

M. Weimer

Bion-Seminar 1999**♀/♂ im Spiegel von Kindheitserinnerungen**

»Ich ging gründlich an diese Frage heran wie auch an andere wie z.B. „Ist goldener Sirup echtes Gold?“ - zuerst mit meiner Mutter und später mit meinem Vater, allerdings ohne ein einziges befriedigendes Erlebnis mit beiden. Daraus schloß ich, daß meine Mutter es tatsächlich nicht wußte; zwar bemühte sie sich wirklich, aber sie schien genauso verwirrt wie ich es allerdings war. Schwieriger war es mit meinem Vater; er konnte mit einer Erklärung anfangen, schien aber sofort zu ermüden, wenn ich ihn nicht gleich verstand. Die Angelegenheit kam zum Höhepunkt, wenn ich meine Frage über diesen goldenen Sirup zum hundertsten Mal stellte. Da wurde er sehr wütend. „Wow!“ sagte dankbar meine Schwester. Später wollte ich wissen, was „persona non grata“ bedeutet. Aber dieses und ähnliche Probleme behielt ich für mich.«¹

Melanie Klein²: „Die Verbindung von Wißtrieb und Sadismus erfolgt nach meinen Erfahrungen auf einer ganz frühen Stufe der Ich-Entwicklung, sie fällt in die Phase der Höchstblüte des Sadismus. Der Wißtrieb wird durch den einsetzenden Ödipuskonflikt aktiviert und stellt sich zuerst in den Dienst der oral-sadistischen Triebrengungen. Mein Material hat mir gezeigt, daß das *erste Objekt des Wißtriebs der Mutterleib* ist, der zuerst als Objekt der oralen Befriedigung und bald auch als Schauplatz des elterlichen Koitus empfunden wird und in der Phantasie die Kinder und den väterlichen Penis enthält. Zugleich mit dem Antrieb, in den Leib der Mutter einzudringen, um sich dessen Inhalt anzueignen (zu zerstören), entsteht der Wunsch, zu wissen, was dort vorgeht und wie es dort aussieht.“

Wilfred R. Bion: »Ödipus repräsentiert den Triumph von entschlossener Neugier über Einschüchterung und kann deswegen als Symbol für wissenschaftliche Integrität gebraucht werden - das Hilfsmittel der Forschung.«³

² M. Klein, Die Psychoanalyse des Kindes, Ges. Schriften II, Stuttgart 1997, 224.

³ W. R. Bion, Elemente der Psychoanalyse (1963), Frankfurt/M. 1992, 81.

¹ W. R. Bion, The Long Week-End. 1897 - 1919, Part of Life, London 1982, 9f.

Bion beschreibt in seinen Erinnerungen an seine frühe Kindheit in Indien⁴, daß seine Mutter stets viel zu tun hatte. Einmal schrie seine kleine Schwester, daß sie auf die Toilette müsse, ohne daß die Mutter gleich reagierte. »Ich nahm meine Schwester in eine Ecke und erledigte die Angelegenheit ordentlich. „Du bist ein sehr, sehr freches kleines Mädchen“, sagte ich so ähnlich der Intonation meiner Mutter, wie ich es konnte. Und dann gab ich ihr sehr sorgsam ein paar Ohrfeigen.

Das Ergebnis war verheerend. „Was ist hier los?“, sagte ich verblüfft in genau dem unglaublichen Stimmvolumen, mit dem sie befehlen konnte. Meine Mutter erschien mit dem erschrockenen Kindermädchen dicht hinter ihr... „Du Bösewicht“, schrie meine Mutter extrem wütend. „Was hast du getan?“

Betäubt und voller Angst antwortete ich: „Nichts.“

„Nichts?“ schrie meine Mutter wütend, „wie das? Schau sie dir an!“

Ich tat es, Ich mußte mich zwingen, auf das wütende Kind (ich würde fast sagen, herab zu gucken, so wie man auf einen auf einen selbst gerichteten Revolver sieht) und seinen anklagenden Finger zu gucken, so daß meine Leugnung außerordentlich unglaubwürdig wirken mußte...

Meine Mutter schüttelte mich. „Ich weiß nicht, was man mit diesem Jungen machen kann“, sagte sie. „Gib ihn mir“, sagte mein Vater streng. „Mein Gott, nicht das!“ fühlte ich sprachlos, fühllos.«

»Beta-Elemente sind nicht für Traumgedanken verwendbar, wohl aber für projektive Identifikation. Sie beeinflussen die Tendenz zum Ausagieren. Sie sind Objekte, die ausgestoßen werden oder für eine Art des Denkens gebraucht werden können, das von der Manipulation dessen abhängt, was als Ding-an-sich empfunden wird, als ob eine solche Manipulation Worte oder Ideen ersetzen könnte.«⁵

»Diese Beta-Elemente unterliegen einem Ausstoßvorgang, ähnlich den Muskelbewegungen, Veränderungen der Mimik etc., die Freud so beschrieb, daß sie der Entlastung der Persönlichkeit von Reizzuwächsen dienen und nicht dazu, Veränderungen in der Umgebung zu bewirken.«⁶

»Das Problem wird durch Ausscheidung gelöst, wenn der Mensch von dem Gefühl beherrscht ist, Enttäuschung zu vermeiden.«⁷

»Die Aktivität, die wir als ‘Denken’ kennen, war ursprünglich eine Verfahrensweise, um die Psyche von Reizzuwächsen zu entlasten, und der Mechanismus ist der, welcher von Melanie Klein als projektive Identifikation beschrieben wurde. In groben Umrissen besagt diese Theorie, daß eine omnipotente Phantasie existiert, es sei möglich, zeitweise unerwünschte, obwohl manchmal geschätzte Teile der Persönlichkeit abzuspalten und sie in ein Objekt zu verlegen.«⁸

⁵ W. R. Bion, Lernen durch Erfahrung (1962), Frankfurt/M. 1990, 53.

⁶ a.a.O., 59.

⁷ a.a.O., 138.

⁸ a.a.O., 77.

⁴ a.a.O., 10.

Auf einer Jagd hatten Bions Vater und die anderen Männer des Dorfes einen Tiger erlegt »und das Tier wurde in unser Camp gebracht. Das Tigerweibchen kam, um seinen Partner zurückzufordern, und in den folgenden Nächten wurden rund um das Camp Feuer entzündet und Fackeln aufgestellt. Seinen riesigen Kopf hielt es mit dem Maul direkt auf dem Erdboden, wie um zu verbergen, worüber es sein Requiem hielt. Meine Furcht steigerte sich alsbald in Schrecken, weil es so klang, als dringe aus dem Inneren unseres Zeltes ein riesiger Husten und dann aus voller Kehle die Klage des Tigers. Das ging so die ganze und die folgende Nacht hindurch, indessen sogar unsere tapferen Hunde zitterten und knurrten und sich zusammen kauerten....,»Sie wird uns doch nicht fressen, Papa? Bist du sicher?«

Wir schliefen sicher in unseren Zelten in diesen Nächten. In der dritten Nacht war die Totenklage kurz. Um Mitternacht machte sich der Tiger davon und kehrte nie wieder.

Einige Abende später fragte ich meine Mutter, ob sie glaube, daß Jesus den Tiger liebe. Sie schien zuerst überrascht, aber nachdem sie ein bißchen nachgedacht hatte, meinte sie, sie sei sicher, daß es so sei. Ich war froh, weil ich nicht wollte, daß das Tigerweibchen einsam sei.

„Wo ist sie jetzt?“

„Ach, das weiß ich nicht - weit, weit weg, nehme ich an. Warum fragst du das?“

‘Gedenke auch der niederen Kreatur’, steht auf dem Kriegerehrenmal in Edinburgh...

„Was macht sie jetzt?“

„Wer?“ fragte meine Mutter, die den Zusammenhang unseres Gesprächs vergessen hatte. „Herrgott - der Tiger!“ Ich war plötzlich wütend. Es kam mir vor, ich hätte besser nach dem Lamm gefragt...

„Komm Kind“, sagte meine Mutter und gab mir einen Kuß, „ich kann hier nicht herumstehen und den ganzen Tag nur schwatzen; ich hab’ was zu tun.“⁹

»Meine Mutter war ein bißchen erschreckend. Durch irgendeine Kleinigkeit konnte sie sterben, weil sie ja schon so alt war. Natürlich, sie war nicht so alt wie unser Ayah (eine Phantasiegestalt Bions und seiner Schwester, M.W.); meine Schwester und ich stimmten darin überein, daß sie nicht weniger als, sagen wir ‘mal, zwei- oder dreihundert Jahre alt war. Und obwohl das ja eigentlich ein ziemlich reifes Alter ist, schien sie doch nicht geneigt, demnächst zu sterben. Andererseits war unsere Mutter merkwürdig. Es fühlte sich seltsam an, wenn sie mich auf ihren Schoß nahm, warm, sicher und behaglich. Aber plötzlich kalt und erschreckend, so wie viele Jahre später am ende des Schulgottesdienstes, wenn die Türen geöffnet wurden und ein Hauch der kalten Nachtluft durch die warm geheizte Kappelle zu seufzen schien. Prediger, Schulleiter, Gott, Allmächtiger Vater, Arf Arfer (eine verfolgende Phantasiegestalt des Bions, M.W.): bitte, macht einen guten Jungen aus mir! - Ich verließ rasch ihren Schoß und jagte meine Schwester.«¹⁰

⁹ Bion 1982, 17f.

¹⁰ a.a.O., 9.

„Die Entwicklung vollzieht sich normal, wenn die Beziehung Säugling - Brust es dem Kinde erlaubt, ein Gefühl - etwa das Gefühl zu sterben - in die Mutter zu projizieren und es dann wieder zu reintrojizieren, nachdem es durch seinen Aufenthalt in der Brust für das Kind tragbar geworden ist. Wenn die Projektion von der Mutter nicht akzeptiert wird, dann fühlt das Kind, daß sein Gefühl der Todesnot aller ihm innewohnenden Bedeutung entkleidet ist. Es reintrojiziert dann nicht eine Furcht zu sterben, die erträglich wäre, sondern eine namenlose Angst.«¹¹

»Ich bekam das Gefühl, daß der Patient in seiner frühen Kindheit eine Mutter erlebt hatte, die pflichtbewußt auf die emotionalen Äußerungen ihres Kindes reagierte. Die pflichtbewußte Reaktion hatte etwas von einem ungeduligen „Ich weiß nicht, was mit dem Kind los ist“ an sich... Eine verständnisvolle Mutter ist in der Lage, das Gefühl der Furcht, mit dem dieses Baby mit Hilfe projektiver Identifizierung fertigzuwerden versuchte, selbst zu erleben und dennoch eine ausgeglichene Haltung zu bewahren.«¹²

¹¹ W. R. Bion (1962a), Eine Theorie des Denkens, in: E. Bott-Spillius, Melanie Klein heute I, München - Wien 1990, 232.

¹² W. R. Bion (1959), Angriffe auf Verbindungen, in: E. Bott-Spillius (Hg.), Melanie Klein heute I, München - Wien 1990, 122f.